

Deutsches Gymnasium Tallinn

**DIESEN ORT VERBINDE ICH MIT
DEUTSCHER/DEUTSCH-BALTISCHER
GESCHICHTE IN ESTLAND.
DEUTSCH(BALTISCH)-ESTNISCHE
ERINNERUNGSORTE**

Forschungsarbeit

Verfasserin: Laura Heleene Tirkkonen 10A

Betreuerin: Küllike Kütt

Tallinn 2018

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	3
1. ÜBERBLICK ÜBER DIE DOMSCHULE.....	4
1.1. Die Geschichte der Schule bis zum Jahre 1939	4
1.2.1. Wie sah das Leben in der Schule im 17. Jahrhundert aus?	11
1.3. Die Domschule in dem 21. Jahrhundert	12
2. INTERVIEWS	13
2.1. Die Durchführung der Interviews	13
2.2. Vorstellung von Heiki Haljasorg	14
2.3. Interview mit Heiki Haljasorg.....	15
2.4. Vorstellung von Olev Liivik	18
2.5. Interview mit Olev Liivik.....	19
ZUSAMMENFASSUNG	21
LITERATURSVERZEICHNIS	23
ANLAGEN	25
1. Anlage: Interview mit Olev Liivik per E-Mail	25
2. Anlage: Interview mit Heiki Haljasorg	27

EINLEITUNG

Das Thema meiner Forschungsarbeit ist „Diesen Ort verbinde ich mit deutscher/deutsch-baltischer. Geschichte in Estland. Deutsch(baltisch)-estnische Erinnerungsorte“. Das Ziel meiner Arbeit war zu ermitteln, ob noch heute die deutsch-baltische Geschichte sich auf das Alltagsleben auswirkt und ob die estnische Gesellschaft generell bewusst ist, dass bestimmte Institutionen als deutsch-baltische Erinnerungsorte gelten, indem sie eine würdige deutsche Geschichte haben. Als Forschungsobjekt habe ich die Domschule in Tallinn ausgewählt. Ich habe mich für diesen Objekt entschieden, da ich mich sehr für die Geschichte von vielen Gebäuden in der Altstadt interessiere und da ich mehrmals in den Nachrichten über die Domschule und ihre Wiederherstellung gehört habe.

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit habe ich die Geschichte der Domschule nah untersucht, indem ich Informationen aus verschiedenen Quellen, unter anderem aus Beiträgen und Wörterbüchern, gesammelt habe. Einen Überblick über die Geschichte der Domschule zu geben diente dazu, die Verbindung der Schule mit Deutsch-Balten zu verdeutlichen. Außerdem habe ich zwei Interviews durchgeführt, die ich zusammengefasst und analysiert habe. Die Interviews gaben eine gute Übersicht über die heutige Situation der Domschule und die Gesamtansicht auf die Domschule und ihre deutsche Abstammung.

Die Arbeit wurde viel schwieriger als ich je gedacht hätte, da man überall im Internet und in Archiven viele Informationen über die Domschule finden konnte. Des Weiteren musste man dann auch alle relevanten Informationen sortieren und als eine klare Forschungsarbeit zusammenschreiben. Auch fand ich es schwierig, die alte deutsche Sprache, die in älteren Quellen benutzt wurde, zu verstehen. Dazu kamen auch Fachbegriffe aus dem Bereich Religion und Pädagogik, deren Bedeutung ich dann zusätzlich suchen und erfassen musste.

Ich fand aber toll, dass ich viel lesen und übersetzen musste, weil ich so meine Deutschkenntnisse durchaus verbessert habe. Auch gefiel mir, dass ich selbst die Interviews durchführen konnte, da ich viele Hintergrundinformationen bekam und das Thema für mich persönlicher wurde. Die Verfassung dieser Forschungsarbeit war insgesamt interessant und zwingt mich dazu, zukünftig die Geschichte einer Anstalt in Betracht zu ziehen, wenn ich die derzeitige Situation der Anstalt analysiere.

Ich bedanke mich bei meiner Betreuerin Küllike Kütt und den Interviewten Heiki Haljasorg und Olev Liivik für ihre Mitarbeit.

1. ÜBERBLICK ÜBER DIE DOMSCHULE

1.1. Die Geschichte der Schule bis zum Jahre 1939

Im Jahre 1319 wurde der Domschule zu Reval vom König Erik Menved von Dänemark, dem damaligen Landesherrn, ein Dokument ausgestellt. Diese ist die älteste bisher erhaltene Urkunde der Schule, die dort „*scholae cathedralis ecclesiae*“ genannt wird. (Blosfeld 1923: 1) Sitte und Recht forderten für einen Dom doch meistens eine Stifts- oder Domschule, und auch Revals Bürgerschaft mochte solche Bildungsanstalt für ihre Jugend eben nicht ungern gesehen haben (Croessmann 1869: 4).

Über ein Jahrhundert dauert der Schulkampf zwischen Rat und Bischof, bis endlich im Jahre 1428 eine päpstliche Entscheidung ihn zugunsten des Rates beendet. In den folgenden beiden Jahrhunderten kann man nur spärliche Nachrichten über die Domschule finden. Die Reformation bringt allgemein einen Aufschwung des Schulwesens mit sich. (Musso 1942) Im Jahre 1524 schloss sich die Stadt der lutherischen Kirchenreformation an, doch blieb der Dom noch bis zum Einzug der Schweden im Jahre 1561 katholisch. Erst 1594 erfährt man etwas von der Domschule durch ein „*Carmen heroicum*“, das der damalige Rektor, der erste, dessen Name bekannt geworden ist, Joachim Benckendorff, verfasst hatte. Dann erfahren wir 1613, nach dem schwedischpolnischen Krieg, dass die Domschule, früher verfallen, neu eingerichtet worden sei und seit einigen Jahren den Martin Winter, „gebürtig auf dem Dom“, zum Rektor gehabt habe. (Blosfeld 1923: 4)

Bischof von Västerå, der Theologiedoktor Johann Rudbeck, besuchte die Domschule 1627 und erließ eine neue Schulordnung. Die hier angebahnten Reformen wurden energisch weitergeführt, als sich der tüchtige Bischof Joachim Ihering in den Jahren 1638—1657 des Schulwesens annahm. Im Jahre 1655 verlangte die estländische Versammlung von Bischöfen, dass ein Lehrer der deutschen Sprache an der Domschule angestellt werden solle, offenbar um das Übergewicht der alten Sprachen oder des Schwedischen zu vermindern. In der Regel wirkten damals drei Lehrer, ein Rektor, ein Konrektor und ein Kantor. Der Kantor diente als Sangmeister in der Schule (Oertel 1830: 167). Sie wurden vom Konsistorium angestellt und zählten zum geistlichen Stand. (Blosfeld 1923: 5)

Die Lage der Domschule verschlechterte sich aber gegen Ende des Jahrhunderts. Schon das Jahr 1657, in welchem nicht bloß der tätige Bischof Ihering während seines

Aufenthalts zu Stockholm an der Pest starb, sondern auch durch dieselbe alle Prediger in und um Reval ihr Leben verloren. (Croessmann 1869: 35) 1678 wurde der König gebeten, die verfallene Domschule und das Gymnasium in besseren Wohlstand zu bringen. Dann kam noch die schwere Feuersbrunst vom 6. Juni 1684, die in wenig Stunden die Domkirche, das Ritterhaus und alle Pfarr- und Schulgebäude vernichtete. Erst 1691 war das neue Schulhaus fertig, aber nun brach der große Krieg Schwedens gegen Russland aus, dann folgten Hungerjahre. (Blosfeld 1923: 6)

Am 29. September 1710 ging Reval an Russland über. Die Domschule hatte zu dieser Zeit alle Dozenten verloren und hörte ganz auf, sie wurde in ein Lazarett umgewandelt. Der Oberpastor am Dom Christoph Friedrich Mickwitz versuchte die Schule wieder in Gang zu bringen. Die Jugend in der zum Dom gehörenden Vorstadt war größtenteils gezwungen, ohne jeglichen Schulunterricht zu bleiben und nur ein geringer Teil derselben besuchte unter großer Beschwerde die in der Stadt befindlichen Anstalten. (Blosfeld 1923: 7) Unter der Leitung des überaus tüchtigen und zielbewussten Mickwitz erfuhr die Schule einen volsständigen Ausbau vom ABC bis zur Universität (Musso: 1942). Als Fächer wurden allmählich unter anderem Religion, deutsche, lateinische, griechische, hebräische und französische Sprache, Geschichte und Geographie, Geometrie und Arithmetik, Physik und Astronomie eingeführt. Fast alle Lehrbücher waren in lateinischer Sprache abgefasst. An Schülern wurden in diesem Zeitraum 879 aufgenommen, es war ein buntes Durcheinander von Kindern aller Stände (Croessmann 1869: 45). Schulregeln wurden ausgearbeitet, vor allem wurde die Jugend aber zum Kirchenbesuch angehalten, nicht nur an Sonn- und Festtagen, sondern auch mittwochs mussten die Schüler in die Kirche gehen, worüber die Lehrer wachen sollten (Blosfeld 1923: 8).

Die Estländische Ritterschaft übernahm 1765 die Schule. Es wurden zunächst von der Ritterschaft weitere Zuschüsse angewiesen und zur Leitung und Beaufsichtigung der Schulangelegenheiten ein Kuratorium erwählt. Die Domschule erhielt den Namen „Akademische Ritterschule" oder „Ritterakademie". Von dem Zusammenhang mit der Kirche, in welchem sie bisher gestanden war, löste sie sich seit 1765 gänzlich und wurde ein Institut der Estländischen Ritterschaft. Freilich war der Oberpastor der Domkirche anfangs Scholarch, aber nicht mehr in der bisherigen Art: er stand jetzt unter dem Kuratorium, dessen Stelle er in Abwesenheit bei gewissen Gelegenheiten vertrat. Die alleinige Oberleitung stand dem Kuratorium zu. Die Ritterakademie sollte zu jedem Beruf Vorbildern und die künftigen eigentlichen Gelehrten, wie der Offizier, der Landwirt und der

Beamte erziehen. Um so etwas zu ermöglichen, führte man das Prinzip der wahlfreien Fächer ein. Neben einer Anzahl von obligatorischen Fächern konnten die Schüler von den übrigen diejenigen wählen, die ihnen für die Zukunft notwendig erschienen. (Blosfeld 1923: 11) 1802 wird die Schule, nunmehr unter dem Namen „Estländische Ritter- und Domschule“, wieder auf das Lehrprogramm eines Gymnasiums beschränkt und besteht danach als deutsche höhere Schule bis zum Jahre 1892 (Musso 1942).

Ein großes, zwei Tage dauerndes Fest wurde am 19. und 20. Juni 1869 zur Erinnerung an das 550-jährige Bestehen der Domschule gefeiert, woran sich die Entlassung der Abiturienten schloss. Unter den Gästen befand sich auch der Akademiker Karl Ernst von Baer. (Blosfeld 1923: 12)

Der rücksichtslosen Russifizierungspolitik der Regierung im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts fiel die Domschule wie auch alle Schulen der anderen Ritterschaften, zum Opfer. (Blosfeld 1923: 12) Am 18. Juni 1892 versammelten sich Kuratorium, Lehrer und Schüler zum letzten Mal in der Aula zur Schließung der Schule. Alle Bemühungen der Estländischen Ritterschaft waren an dem starren Unverständnis der russischen Regierung gescheitert. (Musso 1942) Der Ritterschaftshauptmann Baron Eduard von Maydell zu Pastfer trat von seinem Amt zurück und die Schule musste im Januar 1893, mitten im Schuljahre, geschlossen werden (Blosfeld 1923: 13).

Dreizehn Jahre war die Schule geschlossen. In dieser Zeit hat es die Ritterschaft nicht an Versuchen fehlen lassen, die Domschule wieder zu eröffnen, doch blieben diese Bemühungen erfolglos. Erst als durch den unglücklichen Ausgang des japanischen Krieges und die darauffolgende Revolution zur Einführung einer liberalen Regierung führte, war die Zeit gekommen, wo energische Schritte Erfolg versprachen. (Blosfeld 1923: 14) Nun trat die Estländische Ritterschaft mit der Bitte um Wiedereröffnung der Domschule hervor, und im Jahre 1906 fand die feierliche Wiederöffnung der Schule statt (Musso 1942). Danach wurde der Leitung und Verwaltung der Schule einem vom Landtag gewählten Kuratorium zugestanden, in allen Fächern bis auf russische Geschichte, Geographie und Literatur durfte die Unterrichtssprache Deutsch sein (Blosfeld 1942: 14). 1915 wurde wegen durch den Krieg angefachten Hass gegen alles Deutsche zur russischen Unterrichtssprache übergangen. Das Kuratorium beschloss am 1. 2. 1918 die Domschule zu schließen, und zwar aus dem Grund, dass die neue Regierung die Abschaffung des Religionsunterrichts verlangte. (Musso 1942)

Nur zwei Monate aber blieb die Schule geschlossen, denn am 25. Februar des gleichen Jahres kamen die siegreichen deutschen Truppen in Reval hinein. So konnte die ehrwürdige Domschule als eine deutsche Schule wieder eröffnet werden. Im Jahre 1920 wurde die Estländische Ritterschaft, die die Schule 155 Jahre lang hatte, von der estnischen Regierung aufgelöst. Auch diese Krise wurde überstanden, denn es gelang dem „Estländischen Gemeinnützigen Verbands“, dem Nachfolger der Ritterschaft, Gebäude und Inventar der Domschule für das Deutschtum zu retten und die Mittel zum weiteren Unterhalt zu beschaffen. Von da ab hatte die Schule unter dem Namen „Domschule zu Reval“ bis zur Umsiedlung der Deutsch-Balten im Herbst 1939 segensreich gearbeitet und vielen deutschen Kindern eine deutsche Bildung vermittelt. (Musso 1942)

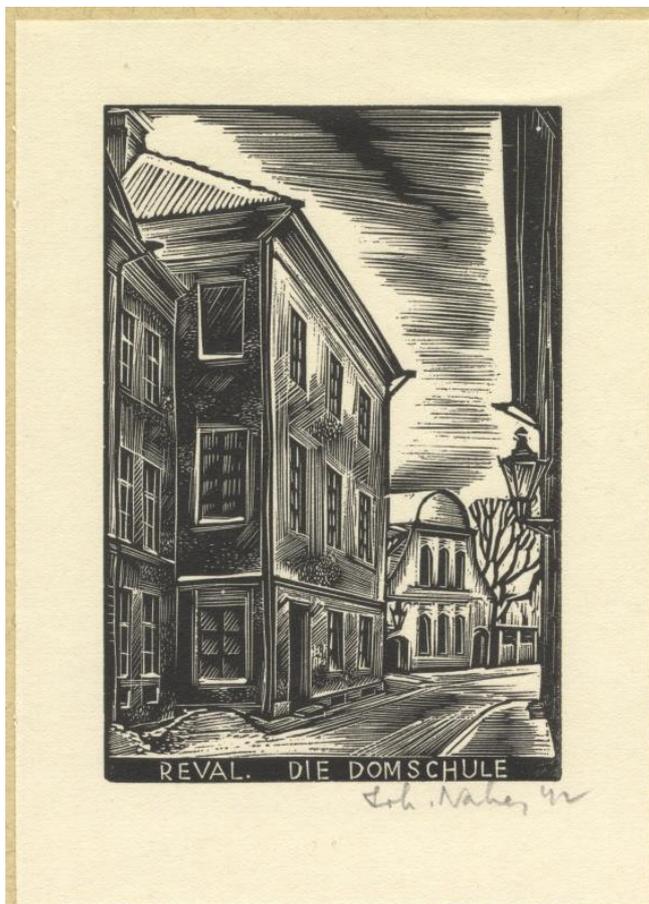


Bild 1. Tallinn. Domschule. Blatt aus der Mappe "Vana Tallinn". (Quelle: Das Tallinner Stadtmuseum)



Bild 2. Die Domschule zu Tallinn. Blick auf den Flur. Frühstück. (Quelle: Estnisches Geschichtsmuseum)



Bild 3. Die Domschule zu Tallinn. Innenansicht der Kanzlei. Der Leiter P. Blossfeld am Tisch. (Quelle: Estnisches Geschichtsmuseum)



Bild 4. Das Gebäude der Domschule zu Tallinn am Domberg. (Quelle: Das Filmarchiv des Nationalarchivs)



Bild 5. Abzeichen für Abiturienten der Domschule zu Tallinn. (Quelle: Das Tallinner Stadtmuseum)

1.2.1. Wie sah das Leben in der Schule im 17. Jahrhundert aus?

Der Bischof Johan Rudbeck besuchte die Schule im Jahre 1627 im Rahmen einer „Visitation“ – Überprüfung der geistlichen Amtsführung und des kirchlichen Lebens, Besichtigung der Einrichtungen (Deutsches Rechtswörterbuch. Band 7. 1983: 945-946).

Er änderte den Lehrplan, gab einen Hilfslehrer hinzu und erließ eine Schulordnung von 34 Paragraphen, aus denen folgendes mitgeteilt sei: Im Sommer um 6, im Winter um 7 beginnt der Unterricht für den Vormittag, um 12 Uhr für den Nachmittag. Täglich finden 4 Gebete statt und außerdem wird zum Schluss jeder Stunde ein geistliches Lied vorgeschrieben, außerdem müssen Lehrer und Schüler regelmäßig die Kirche besuchen und viermal jährlich gemeinschaftlich zum Abendmahl gehen. In den oberen Klassen steht Strafe darauf, wenn jemand Deutsch und nicht lateinisch spricht. (Blosfeld 1923: 4)

Eine bestimmte Anzahl der Schüler wird zu Kustoden der Klasse ernannt, sie sehen auf Ruhe und Ordnung, lesen das Verzeichnis der Schüler ab, schneiden an besonderen Tagen Ruten und überreichen sie dem Lehrer. Die Schüler sollen Magistratspersonen, Geistliche, Lehrer, Bürger, Matronen und ehrbare Jungfrauen grüßen, ferner in guter Ordnung und geistliche Lieder singend die Leichenzüge begleiten. Die Schüler müssen sich der Würfel und der Karten sowie anderer unehrlicher und eines Schülers unwürdiger Spiele enthalten. (Blosfeld 1923: 5)

1.3. Die Domschule in dem 21. Jahrhundert

Die Domschule ist eine Privatschule, die das Werk der Domschule zu Reval, die im 13. Jahrhundert gegründet wurde und im 20. Jahrhundert für mehr als ein halbes Jahrhundert geschlossen wurde, und die Übertragung des christlichen Kulturerbes fortsetzt. Zu den Traditionen der Schule gehören die christliche Erziehung sowie regelmäßige oder außerordentliche Gebete und Gottesdienste in Klassenzimmern und in anderen Kirchen in der Altstadt. Der Unterricht findet im Grundschulegebäude in der Apteegistraße und im Haus der Hauptschule in der Rütlistraße statt. Es ist geplant, dass die Domschule, die der EELK und Domgemeinde gehört, ein eigenständiges Gymnasium wird (Pikkur 2011).

Im Jahre 2011 beschlossen das Konsistorium der Evangelisch-Lutherischen Kirche Estlands und die Kongregation der Domkathedrale in Tallinn, die Domschule als die erste kirchliche konfessionelle lutherische Privatschule Estlands wieder zu eröffnen. Am 1. September 2011 wurde mit zwei ersten Klassen begonnen – einer Jungen- und einer Mädchenklasse, insgesamt gab es 26 Schüler (Pikkur 2011). Am 31. August 2012 unterzeichnete der Minister Jaak Aaviksoo die Anordnung, mit der der Domschule eine Ausbildungslizenz gegeben wurde. Damit war die restaurierte Schule offiziell wieder eröffnet. Die Leiterin der Domschule ist seit 2012 Egle Viilma. Zu dieser Zeit gibt es sieben Klassenstufen.



Bild 6. Das Gebäude der Domschule zu Tallinn in der Apteegistraße (Quelle: Homepage von der Domschule zu Tallinn)

2. INTERVIEWS

2.1. Die Durchführung der Interviews

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit habe ich zwei Interviews geführt: das eine mit einem Mitarbeiter der Domschule und das andere mit einer Person, die viele Kenntnisse über die deutsch-baltische Geschichte Estlands hat. Heiki Haljasorg betrachtete die Fragen als stellvertretender Direktor natürlich aus der Inneperspektive, aber Olev Liivik nahm als Historiker eher die Außenperspektive. Letzlich konnte ich so gut schließen, ob die Domschule wirklich als ein Erinnerungsort gilt oder nicht, da ich das Thema aus beiden Perspektiven beobachten konnte und sowohl gewichtige Argumente dafür als auch Gegenargumente kannte.

Ich habe den beiden fast die gleichen Fragen gestellt, da ich die Antworten auf diese Weise vergleichen und meine eigene Meinung besser bilden konnte. Wenn eine Person eine Frage nicht sehr ausführlich geantwortet hat, hatte ich zumindest die Möglichkeit, die Antwort der anderen Person zu berücksichtigen.

Erstens habe ich den stellvertretenden Direktor der Domschule Heiki Haljasorg interviewt, da er den besten Überblick über die Geschichte der Domschule und die heutige Situation hat. Er war eine gute Wahl für das Interview, da er alles Mögliche über die Schule und ihre Geschichte weiß. Er hat sogar selbst eine kleine Broschüre veröffentlicht, in der eine Zusammenfassung von der Geschichte der Schule gemacht wurde – „Das kleine Buch der Weisheiten der Domschule in Tallinn“ (Pikkur 2014). Er gab viele Nebeninformationen, von denen zwar diese Arbeit nicht profitierte, aber mir immerhin ein besseres Verständnis über das Thema vermittelten.

Zweitens habe ich per E-Mail Olev Liivik, einen Geschichtsforscher, interviewt. Er hat sich auf das Leben der Deutsch-Balten in den 20er und 30er Jahren spezialisiert. Dieses Interview war für mich viel leichter, da Olev Liivik sehr gut Deutsch sprechen kann und mir auf Deutsch antwortete. Weil er ein Experte auf diesem Gebiet ist, bekam ich einen sehr guten Überblick über die deutsch-baltische Geschichte Estlands und ihre Beziehung zu der Domschule.

2.2. Vorstellung von Heiki Haljasorg

Heiki Haljasorg (geboren am 22. Februar 1977 in Tallinn) ist ein estnischer Lehrer, Radiojournalist und Doktor der Philosophie.

Heiki studierte Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Universität Tallinn und Geschichte an der Universität Tartu. Im Jahre 2017 absolvierte er die Universität in Tallinn mit dem Dokortitel im Bereich der Pädagogik (Õpetajate Leht 2017).

Seit 1999 ist Heiki Haljasorg Moderator des Radioprogramms "Roosiaed" bei Radio 7. Professoren, Diplomaten, Theologen und Studenten haben die Hörfunksendung besucht. (Homepage von Heiki Haljasorg 2018)

Von 2011 bis zum Jahre 2015 arbeitete Heiki Haljasorg als Dozent für Philosophie und Bildungsgeschichte an der Pädagogischen Universität Tallinn. Inzwischen war er Direktor des katholischen Bildungszentrums in Tartu. Seit 2012 lehrt Heiki an der Domschule (seit 2016 arbeitet er als stellvertretender Schulleiter) und seit 2016 ist er der Projektleiter im Bildungsbereich beim Rat Christlicher Kirchen Estlands. Seit 2017 lehrt er Philosophie im Altstadtbildungskolleg. (Estnisches wissenschaftliches Informationssystem 2018)



Bild 6. Heiki Haljasorg (Quelle: Õpetajate Leht)

2.3. Interview mit Heiki Haljasorg

Der Meinung des Direktors nach habe die Domschule eine sehr direkte Verbindung mit der deutsch-baltischen Kultur. Das Gebäude der Ritterschaft und der Dom seien wichtige deutsch-baltische Kulturzentren aus dem 13. Jahrhundert bis zum Jahre 1939 gewesen, als die deutsch-baltische Gemeinschaft begonnen habe, Estland zu verlassen. Die meisten Schüler in der Domschule bis 1939 und die meisten berühmten Absolventen, von einigen Ausnahmen abgesehen, seien alle Deutsch-Balten gewesen – der Einfluss sei heute recht groß. Er nennt als „interessante Beispiele“ Bellings, der die Antarktika entdeckt, Krusenstern, der eine Reise um die Welt gemacht, Ahrens, der die neue estnische Orthographie entwickelt, Baer, der das Ovum entdeckt habe und Middendorf, der der Leibarzt von Nikolaus II gewesen sei. Baer sei selbst auf dem estnischen 2-Kronen-Schein gewesen. Sie alle hätten die Domschule in Tallinn absolviert und hätten damit eine Spur hintergelassen.

Der stellvertretende Direktor ist der Meinung, die Geschichte der Schule beeinflusse heute die Lernmethoden und den Lernprozess in der Schule, wenn man genau berücksichtige, was heute in der Schule passiere. Die Gebete in der Domkirche seien definitiv das Vermächtnis von der Gründung der Schule. Seitdem fänden alle wichtige Ereignisse in der Domkirche statt. Die historischen Sprachen der Domschule seien Latein und Deutsch, dabei sei die lateinische Sprache lange Zeit die Hauptsprache der Domschule gewesen. Heute würden jede Woche lateinische Phrasen vorgestellt, außer wenn es der Jahrestag der Reformation sei - dann seien die Phrasen auf Deutsch. Was Heiki auch für wichtig hält, ist dass Deutsch in der Schule die A-Fremdsprache, nicht die B- oder C-Fremdsprache sei. Deutsch als erste Fremdsprache sei das Erbe der alten Domschule. Diese seien aber die sichtbarsten Dinge, die sich auswirkten. Den Deutsch-Balten sei „ein kulturelles Interesse an der Welt, eine Ordnungsliebe, Angemessenheit und Gottesfurcht“ wichtig. Diese verdeckten Aspekte der deutsch-baltischen Kultur gälten in der Domschule immer noch als wertvoll und bedeutend.

Heiki gesteht, dass nicht viele Feiertage, die die Deutsch-Balten einmal gefeiert hätten, geblieben seien. Neben dem großen Jubiläum werde von der Geschichte der Schule nichts Weiteres gefeiert. Wichtige kirchliche Feiertage feiere man immer noch. Stattdessen kommemoriere man die Absolventen der Schule. Der Geburtstag des Absolventen der Domschule Ragnar Nurkse sei während der Schulferien gefeiert worden. Nicht immer an demselben Tag, wenn es sich aber um eine bedeutende Person handle, spreche man immer

noch von der, obwohl mit einer leichten Verzögerung. Wenn die Schüler irgendwohin reisen wollten, würden die Reiseziele danach ausgewählt, ob sie mit der Domschule irgendeine Verbindung hätten.

Da Deutsch als erste Fremdsprache in der Domschule gelehrt wird und das ein direktes Erbe der alten Domschule ist, kommt man schnell auf die Frage, ob man die Schüler der Domschule auf die Prüfungen des Deutschen Sprachdiploms oder der Zertifikate des Goethe-Instituts vorbereite. Der stellvertretende Direktor antwortet, dass die neue Schule nur vor sieben Jahren geöffnet worden sei, deshalb sei es noch nicht auf der Führungsebene diskutiert, aber alle diesen Themen würden jemals auf der Tagesordnung stehen. Seiner Meinung nach wäre es möglich, bestimmte Deutschprüfungen durchzuführen. Die Beantragung solcher Zertifikate sei durchaus sinnvoll und eine Diskussion darüber auf der Führungsebene sei vorgesehen.

Ein Grund, warum viele (akademische) Traditionen heute nicht weitergeführt würden, ist dass die Domschule nicht mehr im Ursprungsgebäude bestehe. Das ursprüngliche Gebäude werde seit 1939, als die Mehrheit der Deutsch-Balten Estland verlassen habe, von der Ballettschule genutzt. Aus historischen Gründen könne man einige Gebäude nicht zurückkriegen, wie es der Fall bei einer Turnhalle sei, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts für die Schule erbaut worden sei. Diese gehöre zur Zeit der estnischen Pfingstgemeinde und wahrscheinlich sei diese kirchliche Institution auch nicht daran interessiert, sie zurückzugeben. Man müsse mit dem Schatten von 1939 weiterleben.

Auch seien viele Sachquellen beim Umzug verloren gegangen, was noch dazu beitrage, dass das Erbe der alten Schule allmählich verschwinde. Während des zweiten Weltkrieges ginge viel verloren und alle wichtigen Gegenstände, die für die Deutsch-Balten etwas bedeutet hätten, seien aus Estland transportiert worden. Dem stellvertretenden Direktor der Domschule fällt nicht ein, dass welche wesentlichen Vermögenswerte zu dieser Zeit systematisch gesammelt seien. Die Deutschbalten hätten jedoch Fotos von einigen verlorenen Gegenständen. Es gebe auch auch früher veröffentlichte Bücher über die Domschule, in denen man Bilder von Lehrern finden könne. Wenn das historische Haus wieder der Domschule gehöre, könne die Sammlung historischer Materialquellen intensiver werden. Deutschbalte hätten sogar Erinnerungen über die Domschule geschrieben, die auch ins Estnische übersetzt worden seien. In der Wirklichkeit sei die Situation nicht so kritisch.

Als ein ehemaliger Pädagogik-Student kann Heiki Haljasorg sagen, dass das historische Wissen der Schüler und Studenten in der gesamten estnischen Gesellschaft sich auf eine enge Zeit konzentrierte, weswegen die Rolle, die die Deutsch-Balten sowohl in der Bildungs- als auch in der Kulturgeschichte gespielt hätten, nicht allzu bekannt sei. Gleichzeitig hätten estnische Geschichtsbücher die Rolle der Deutsch-Balten sehr geschätzt. „Eine ganz andere Sache ist, wie viel ein Lehrer oder Schüler darauf Aufmerksamkeit erweist“, sagt Heiki. Daher sollte ein Schüler, der Geschichtsbücher eifrig lese, was wissen. Die Kenntniss von der Domschule sei im Laufe der Zeit aufgrund der Tatsache, dass sie restauriert worden sei, stark gewachsen. Nun, da die Domschule die ganze Zeit wachse, und je mehr man sie in den Nachrichten erwähne, wachse auch das Wissen über die Schule. Daher sollte bei der estnischen Gesellschaft die Assoziation mit der deutsch-baltischen Kultur im Rahmen der Domschule gut sein.

Dafür, dass die Domschule ein deutsch-baltischer Erinnerungsort ist, spricht, dass mehrere Enkelkinder der Absolventen eine Verbindung mit der Domschule gehalten hätten. Sie nähmen die Schule wichtig und hätten auch finanziell unterstützt. Als die Domschule wieder hergestellt worden sei, seien Vertreter der deutsch-baltischen Gemeinschaft da gewesen und hätten ihre Zustimmung gegeben. Die Hilfe der Deutsch-Balten sei hier Heikis Meinung nach ganz spürbar. Um die Zusammenarbeit zu entwickeln, hätten sie mit mehreren Sachen geholfen oder ansonsten dazu beigetragen. Die Anzahl ihrer Nachkommen, die sich noch an etwas erinnerten, nehme ab. Daher seien viele materielle und schriftliche historische Quellen verschwunden. Es sei jedoch gelungen, etwas herauszufinden, und einige Erinnerungen seien auch in Form eines Buches erschienen. Viele von denen, deren Vorfahren die Domschule besucht hätten, interessierten sich tatsächlich für die Schule und hielten das Erbe der Domschule wach.

Dennoch sei man in Bezug auf die Domschule und die Erhaltung ihrer Geschichte optimistisch, denn wenn alles wie geplant verlaufe, werde das historische Gebäude der Domschule zurückgegeben und man gehe dahin zurück, wo man vor dem Zweiten Weltkrieg war.

2.4. Vorstellung von Olev Liivik

Olev Liivik (geboren am 22. August 1975) ist ein estnischer Historiker und Doktor der Geschichte.

Seine Hauptforschungsbereiche sind die politische Geschichte Estlands nach dem Zweiten Weltkrieg und die Aktivitäten der deutsch-baltischen Minderheit in Estland in den 20er und 30er Jahren.

Im Jahre 1999 absolvierte er in der Geschichteabteilung die Universität Tartu mit einem Bachelor-Abschluss. Er verteidigte im Jahre 2005 seinen Magistergrad im Bereich Geschichte und 2014 erwarb den Doktorgrad. (Estnisches wissenschaftliches Informationssystem 2018)

Olev Liivik ist der Vorsitzende des Vereins „Gesellschaft für deutschbaltische Kultur in Estland“. Diese Gesellschaft beschäftigt sich mit der Vorstellung der Geschichte der baltisch-deutschen Nationalgruppe gegenüber der Öffentlichkeit, der Erforschung des baltisch-deutschen Kulturerbes und dem Schutz und Ausbau der Beziehungen mit den Baltendeutschen und ihren kulturellen Organisationen. (Miller 2014)



Bild 8. Olev Liivik. (Quelle: Homepage des Estnischen Geschichtsmuseum)

2.5. Interview mit Olev Liivik

Da Olev Liivik sich viel mit deutsch-baltischer Geschichte in Estland beschäftigt und das Thema in seinen Forschungen behandelt hat, kann er mit Sicherheit sagen, dass die Domschule eine enge Verbindung mit der deutsch-baltischen Geschichte in Estland habe. Bei der Domschule zu Reval handele es sich um eine der wichtigsten Schulen in den ehemaligen deutschen Ostseeprovinzen (Estland, Livland, Kurland). Man könne sich des Historikers Meinung nach die deutsch-baltische Geschichte in diesem Raum ohne Domschule nicht vorstellen.

„Die Domschule ist grundsätzlich ein deutsch-baltischer Erinnerungsort“, sagt Olev Liivik. Von einer Seite habe sich die Geschichte der Domschule die lange Anwesenheit der Deutschen in Estland erwiesen, aber von anderer Seite sei die Domschule wie ein Bollwerk der deutschbaltischen Prinzipien und Identität gewesen. Während des Russifizierungsdruckes am Ende des 19. Jahrhunderts sei die Domschule lieber von der Ritterschaft geschlossen worden, um einer beschämenden Verordnung zu der Umwandlung einer russischen Schule verhindern zu können. Das spreche dafür, dass die Domschule immer ihre würdevolle Geschichte behalten gewollt habe und eine gewisse deutsch-baltische Identität habe, obwohl die Wichtigkeit dieser Identität jetzt geringer als bevor sei.

Olev Liivik denke, dass die Domschule neben Herrenhäusern und Kirchen nicht ein so wichtiger Erinnerungsort sei. Im Unterschied zu den Kirchen und insbesondere den Herrenhäusern, von denen manche noch heute deutsch-baltische Besitzer haben und die von der estnischen Gesellschaft definitiv als Relikte der deutsch-baltischen Geschichte Estlands gesehen würden, habe die Domschule ihre Bedeutung als Vermittler der deutsch-baltischen Geschichte durchaus verloren. Eine greifbare Substanz sei nicht mehr vorhanden und es gebe mehrere Gründe dafür, darunter auch der Umzug aus dem alten Gebäude. Die Geschichte bliebe im Ursprungsgebäude.

Durch seine Kinder, die die neugegründete estnische Domschule besuchen, und durch die mehreren Vorträge über die Domschule, die Olev Liivik gehalten hat, sieht der Historiker aber manchmal, wie die Geschichte der Schule auch heute die Schule beeinflusse. Wenn Olev Liivik aber die Allgemeinheit betrachtet, nehmen seiner Meinung nach Esten die deutsch-baltische Geschichte von vielen Orten nicht wahr. Die Wahrnehmungen hingen höchstens von der Bildung und Geschichtskennntnisse einer Person ab. Jedoch glaubt er, dass nur wenige Esten einen physischen Raum mit deutsch-baltischer Vergangenheit und

ihren Merkmalen anknüpfen könnten. Wenn man frage, ob der Lange Hermann auf dem Domberg über einen deutschen oder estnischen Ursprung verfüge, könne man wahrscheinlich unterschiedliche Antworten erhalten. Er denkt auch nicht, dass diese Tatsache in der Zukunft irgendwie sich ändern würde, vielleicht würde dieses Wahrnehmen sogar verschwinden.

Allgemein seien viele Traditionen der Deutsch-Balten geblieben. Olev Liivik ist der Meinung, dass die neugegründete Domschule zwar eine neue Schule sei, dass man aber da nicht zu wenig über die Geschichte der alten deutsch-baltischen Domschule spreche. Die Domschule sei mindestens gewissermaßen heute ihren Wurzeln treu geblieben, obwohl die estnische Gesellschaft allgemein diesen Aspekt nicht wahrnimmt.

ZUSAMMENFASSUNG

Abschließend lässt sich sagen, dass die Domschule in Tallinn noch heute als ein deutsch-baltischer Erinnerungsort gilt, aber dass sie neben Herren- und Gutshäusern, Kirchen und anderen eindeutig deutsch-baltischen Orten, die in dem Kollektivgedächtnis Relikte der deutsch-baltischen Geschichte Estlands sind, heute als ein Erinnerungsort nicht eine sehr wichtige Bedeutung hat. Allgemein wird auch nicht viel von dieser deutsch-baltischen Geschichte oft wahrgenommen, heute denkt man mehr an das Erbe des Zweiten Weltkrieges, das heißt an das Erbe der Sowjetunion. Diese Geschichtsperiode ist immer noch im Gedächtnis von vielen Esten, da es nicht so lange her war, als Estland von Russland besetzt wurde. Auch gibt es immer noch im Vergleich zu der deutsch-baltischen Gemeinschaft in Estland noch viele, die eine persönliche Beziehung zu der Sowjetunion haben – die Ereignisse dieser Zeit beeinflussen uns noch heute.

In der Schule selbst sind wenige merkliche Traditionen der Deutschbalten geblieben, aber manche verdeckten Aspekte, wie z.B Angemessenheit, werden geschätzt. Deutsch ist heute die erste Fremdsprache, die die Schüler lernen. Die ehemaligen Schüler der Domschule werden in besonderer Erinnerung gehalten. Die Nachkommen der deutsch-baltischen Absolventen haben mit der Schule Kontakt und leisten der Schule Hilfe. Daraus kann man folgern, dass die Domschule in Tallinn zumindest selbst diese Geschichte nicht vergessen will – genau entgegengesetzt. Die Abstammung wird bei jedem Schritt vorwärts betont, die Schule plant auch, in das alte Gebäude zurückzugehen. Dann würde vielleicht das große Publikum die Schule, obwohl sie nicht die gleiche Schule ist wie bevor, neu beurteilen, indem man die Geschichte der Schule beachtet.

Das Wahrnehmen der Domschule als ein deutsch-baltischer Erinnerungsort behindert noch das Fehlen von Sachquellen wegen des Umzugs. Es hat noch keine große Welle von Sammlung historischer Quellen gegeben. Nur in manchen Archiven und schwer auffindbaren Büchern von der Domschule kann man Fotos von Lehrern usw. finden. Wegen des Zweiten Weltkrieges ging auch viel verloren. Man kann Bücher über die Geschichte der Domschule nur auf den wenigen Erinnerungen der Deutsch-Balten und schriftlichen Dokumenten über die Schule aufbauen. Wenn die Schule aber umzieht, kann die Sammlung der sachlichen Quellen wieder größer werden. Damit würde sich auch das Interesse an der Domschule geweckt werden und die Allgemeinheit hätte mehr Kenntnisse über die deutsch-baltische Geschichte der Domschule.

LITERATURVERZEICHNIS

- Blosfeld, P. (1923). *Geschichte der Domschule zu Reval. 1906-1922*. Tallinn, Leipzig: Buchdruckerei der Schreiberhau-Diesdorfer Rettungsanstalten.
- Croessmann, F. (1869). *Beiträge zur Geschichte der Ehstländischen Ritter- und Domschule. Einladungsschrift zu der 550jährigen Jubelfeier der Domschule zu Reval am 19. und 20. Juni 1869*. Tallinn: Lindfors' Erben.
- Dokoritöö: ideoloogia on alati mõjutanud koolides õpetatavat ajalugu. (2017, 17. Oktober). *Õpetajate Leht*, <http://opleht.ee/2017/10/dokoritoo-ideoloogia-on-alati-mojutanud-koolides-opetatavat-ajalugu/> [14.11.2017].
- Estnisches wissenschaftliches Informationssystem*. <https://www.etis.ee/> [11.12.2018].
- Homepage der Domschule zu Tallinn*. <http://www.tallinnatoomkool.ee/et> [12.10.2017].
- Homepage des Estnischen Geschichtsmuseums*. <http://www.ajaloomuseum.ee/> [12.12.2018].
- Homepage von Heiki Haljasorg*. <https://heikihaljasorg.wordpress.com/mina/> [5.01.2018].
- Kantor (1830). *Gemeinnütziges Fremdwörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Wörter und Ausdrücke, nach ihrer Rechtschreibung, Aussprache, Abstammung und Bedeutung aus alten und neuen Sprachen erläutert: ein Hülfsbuch für Geschäftsmänner und Gebildete aus allen Ständen, 4. Auflage*. Ansbach: Gassert.
- Kirchenvisitation. (1983). *Deutsches Rechtswörterbuch: (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache), 7. Band*. Weimar: Böhlau, 945-946.
- Miller, H. (2014, 9. Januar). *Oleme baltisaksa mõjudest läbi imbunud. Sirp*, <http://www.sirp.ee/s1-artiklid/c9-sotsiaalia/2014-01-09-14-46-05/> [22.12.2017].
- Musso, E. (1942, 15. August). *Domschule: Von der ältesten Schule Revals – 720 Jahre Erziehungsarbeit. Revaler Zeitung Nr. 185*.
- Pikkur, T. (2011, 7. September). *Aeg toomkooli taastamiseks oli küps. Eesti Kirik Nr. 35, 4-5*.

- Pikkur, T. (2014, 1. Oktober). Toomkool sai sünnipäevaks tarkuseraamatu. *Eesti Kirik*, <http://www.eestikirik.ee/toomkool-sai-sunnipaevaks-tarkuseraamatu/> [04.01.2018].
- Tallinn. Toomkool. Leht mapist Vana Tallinn. (1942). Das Tallinner Stadtmuseum (TLM), 274:6 G 362.
- Tallinna Toomkool. Kantselei sisevaade. Laua taga direktor P. Blosfeld. (1927). Estnisches Geschichtsmuseum (AM), 8400 F 11400.
- Tallinna Toomkool. Koridori vaade. Hommikusöök. (1927). Estnisches Geschichtsmuseum (AM) 8400 F 11399.
- Tallinna Toomkooli hoone Toompeal. (1920-1940?). Das Filmarchiv des Nationalarchivs (EFA), 38 P 0-64579.
- Tallinna Toomkooli lõpetaja märk. (s.a.) Das Tallinner Stadtmuseum (TLM), 9474:11 M 267.

ANLAGEN

1. Anlage: Interview mit Olev Liivik per E-Mail

Am 11. Januar habe ich das Interview mit dem Geschichtsforscher Olev Liivik per E-Mail durchgeführt.

1. Was wissen Sie über die Domschule in Tallinn?

Die Domschule zu Reval/Tallinn ist die älteste Lehranstalt in Estland und gehört zu den ältesten Schulen an der Ostsee. Im Mittelalter verfügte die Unterrichtssprache in der Schule lateinisch und später deutsch. Im 18. Jahrhundert wurde die Domschule zu der Ritter- und Domschule genannt. Seit der durfte die Schule ihre Blütezeit, die etwa 150 Jahre dauerte, erleben.

2. Welche Verbindung hat die Domschule mit der deutsch-baltischen Geschichte?

Die Domschule zu Reval handelt sich einer der wichtigsten Schulen in der deutschen Ostseeprovinzen (Estland, Livland, Kulrand). Die deutschbaltische Geschichte in diesem Raum kann sich nicht ohne Domschule zu Reval vorzustellen.

3. Handelt es sich bei der Domschule mehr um einen deutschen oder estnischen Erinnerungsort?

Die Domschule ist grundsätzlich eine deutschbaltische Erinnerungsort. Von einer Seite hat sich die Geschichte der Domschule die lange Anwesenheit der deutschen in Estland erweisen aber von anderer Seite ist die Domschule wie ein Bollwerk der deutschbaltischen Prinzipien und Identität gewesen. Während des Russifizierungsdruckes am Ende des 19. Jhr. wurde die Domschule lieber von der Ritterschaft geschlossen, um einer beschämenden Verordnung zu der Umwandlung einer russischen Schule verhindern zu können.

4. Haben Sie irgendwelche persönliche Beziehung mit der Domschule oder haben Sie die Domschule in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung behandelt?

Meine Kinder besuchen der neugegründeten estnischen Domschule. Ich habe die Vorträge zu der Domschule gehalten.

5. Ist die Domschule Ihre Meinung nach eine wichtige Erinnerungsort neben Herrenhäuser und Kirchen?

Im Unterschied zu den Kirchen und insbesondere den Herrenhäuser hat die Domschule ihre Bedeutung als Vermittler der deutschbaltischen Geschichte durchaus verloren. Eine greifbare Substanz ist nicht mehr vorhanden.

6. Nehmen Esten heute noch die deutsch-baltische Geschichte von vielen Orten wahr?

Die Wahrnehmungen hängen höchstens von der Bildung und Geschichtskennntnisse ab. Jedoch glaube ich dass nur wenige Esten können einen physischen Raum mit deutschbaltischen Vergangenheit und Merkmale anzuknüpfen. Wenn man fragen ob der Lange Hermann auf dem Domberg einen deutschen oder estnischen Ursprung verfügt kann man wahrscheinlich unterschiedliche Antworten erhalten.

7. Sind welche Traditionen der Deutschen geblieben? Ist die Domschule heute ihren Wurzeln treu geblieben?

Die Estnische Sprache ist mit deutsch-baltischen Leihen beieinflusst. Etwas ist aus der Esskultur der Deutschbalten übernommen worden. Die neugegründete Domschule ist eine neue Schule, aber man spricht nicht wenig über die Geschichte der alten deutsch-baltischen Domschule.

2. Anlage: Interview mit Heiki Haljasorg

Ich habe am 23. November mit dem stellvertretenden Direktor der Domschule ein Interview durchgeführt.

1. Mis seos on Toomkoolil baltisaksa kultuuriga?

Toomkoolil on väga otsene seos baltisaksa kultuuriga. Pärast Lindanise lahingut hakati Toomkirikut ehitama. Toomskolastik juhtis kiriku juurde kuuluvat kooli. Ei ole küll teada, millal Toomkool tegelikult rajati, aga esimest korda mainiti kooli 1319. aastal Taani kuningas Erik VI Menvedi poolt. On aga üpriski selge, et kool pidi olema juba varem olemas, sest ka Tartus ja Haapsalus oli juba 13. sajandil toomkoolid. Vaevalt oli Tallinnas teistmoodi, seda enam, et Mandri-Eesti vanim kirik oli siiski Tallinna Toomkirik. Rüütelkonna hoone ja ka Toomkirik olid baltisaksa kultuuri keskused 13. sajandist kuni 1939. aastani, kui baltisaksa kogukond Eestist lahkus. Enamik õpilasi Toomkoolis kuni 1939. aastani, enamik tuntud vilistlasi, mõningate eranditega, olid kõik baltisakslased – mõju on hästi suur olnud. Enamik baltisaksa suurkujusid on hariduse saanud Toomkoolis. Mõneks huvitavamaks näiteks on: Bellingshausen, kes avastas Antarktika, Krusenstern, kes tegi ümbermaailmareisi, Ahrens, kes tegi uue eesti keele ortograafia, Baer, kes munaraku avastas, Middendorff, kes oli Nikolai II ihuarst ja sai ka Vabadusristi vabadussõjas. Baer oli ka kahekroonise peal.

2. Kui palju teie arvates baltisaksa ajalugu tänapäevast õppetööd Toomkoolis mõjutab?

See väarikas ajalugu kindlasti mõjutab õppetööd, kui vaadata, mis täna Toomkoolis toimub. Palvused Toomkirikus on kindlasti pärand Toomkool rajamisest. Sellest ajast peale toimuvad kõik tähtsad üritused Toomkirikus. Toomkooli toetajad on ka tänapäeval baltisakslased ning mitmed baltisaksa aadlikud on andnud abikäe. Toomkooli ajaloolised keeled on olnud ladina keel ja saksa keel. Igal nädal tutvustatakse ühte ladina keele mõttetera, välja arvatud siis, kui on reformatsiooni aastapäev – siis on mõttetera saksakeelne. Ladina keel on olnud ajalooliselt Toomkooli keel väga pikka aega. Saksa keel on meil A-võõrkeel, mitte B- ega C-võõrkeel. Tavaliselt on Eesti koolides A-võõrkeel inglise keel. Saksa keel esimese võõrkeelena on pärand vanast Toomkoolist. Need on kõige nähtavamad asjad, mis mõjutavad. Baltisakslastele oli tähtis kultuuriline huvi maailma asjus, korraarmastus, mõistlikkus, miks mitte ka teatav jumalakartlikkus. Need aspektid

tulenevad kindlasti baltisaksa kultuurist ja Toomkoolis peetakse neid ka tänapäeval väärtuslikeks ja olulisteks.

3. Kas ka mõned vanad traditsioonid on jäänud, nt vanade tähtpäevade tähistamine?

Toomkooli esmamainimine oli jaanuaris, kuid siis ei korraldata ühtegi eriliselt olulist sündmust. Kui tuleb aga suur juubeliaasta 2019, siis läbi aasta on oodata mitmeid tähtsaid üritusi. Toomkooli ajaloo peale suure juubeli lisaks midagi ei tähistata. Kindlalt tähistatakse ka vanas Toomkoolis tähtsaid kirikupühi. Ka oma vilistlasi peetakse oluliseks, näiteks Eduard Ahrens, kellele tänavu ausammast Kuusalus pühendati. Kui on vähegi võimalik, siis proovitakse ümberringi toimuvat märgata. Toomkooli vilistlase Ragnar Nurkse sünnipäeva tähistati koolivaheajal. Mitte alati päris samal päeval, aga kui tegemist on olulise isikuga, siis ikkagi räägitakse temast, kuigi väikese viivitusega. Detsembris läksid õpilased Harjumaa ja Rapla mõisasid vaatama, tehti peatus Forseliuse kivi juures. Bengt Gottfried Forselius õppis gümnaasiumis või Toomkoolis, kindlalt on teada, et ta isa oli Toomkooli direktor. Mõnda ka mööda Ragnar Nurkse kivi juurest, mis asub Kärus. Kui oldi Saaremaal, siis me vaadati, kust Bellingshausen pärit on. Küllasti ka Hagudi mõisa, kust on pärit Krusenstern. Sihtkohti valitakse selle järgi, kas need on Toomkooliga kuidagi seotud.

4. Kas kavatsete tulevikus ka saksa keelediplomeid ja sertifikaate välja anda, nt DSD eksamit läbi viia?

Veel pole kolmas kooliaasta lõpuni jõudnud, seetõttu pole seda juhtkonnatasandil arutatud. Kõik need teemad tulevad kunagi laua peale. Saksa ja inglise keele puhul oleks võimalik teatavad eksamid sooritada. Toomkool plaanib ka oma gümnaasiumiosa taastada, sest ajalooliselt on see olemas olnud. Kui vaadata teiste koolide kogemust, siis see, et gümnaasiumilõpetaja saab ka veel mingi muu paberi, mis võimaldab tal mugavamalt jätkata õpinguid välisülikoolides, oleks kindlasti midagi, mida kaaluda. Selliste sertifikaatide taotlemine on kindlasti mõistlik ja seda plaanitakse ka juhtkonnatasandil arutada.

5. Miks ei saa Toomkirik algsesse hoonesse tagasi kolida?

1939. aastal suurem osa baltisakslaslastest lahkus Eestist. Kunagist Toomkooli hoonet kasutab praegu Balletikool. Seda on lubatud Toomkoolile tagasi anda, kui kaunite kunstide maja valmib Pärnu maanteel. Stenbocki majas asus kunagi õpilaste pansionaat, mida ka tagasi tahetakse. Veel on ka Toomkoolil võimla, mis 20. sajandi alguses ehitati. See kuulub praegu Nelipühi Kirikule. Tõenäoliselt pole ka see kiriklik institutsioon huvitatud selle tagastamisest. Ajaloolistel põhjustel mõningaid hooneid tagasi ei saa. Hetkel asub Apteekeri tänaval algkooli maja ja Rüütli tänaval põhikooli maja. Toomkirikus on ikka palvused nagu vanadel aegadel. 1939. aasta varjuga peab edasi elama. Siiski ollakse Toomkooli suhtes optimistlikult meelestatud, kuna õpilaste arv peaks järgmisel aastal ületama selle numbri, mis tal kunagi ajaloos on olnud: saabub Toomkooli hiilgeaeg. Nüüd on olemas ka kvalifikatsioonile vastavad õpetajad, olukord on oluliselt parem. Kui asjad lähevad nii, nagu on plaanitud, saadakse ka ajalooline maja tagasi ja minnaksegi sellesse hoonesse tagasi, mis enne teist maailmasõda oli.

6. Kas vanast hoonest siia kolimisel läks ka palju vara kaduma? Kui midagi alles jäi, kus see praegu asub?

Sõja ajal on väga palju kaduma läinud, sest baltisakslased läksid Poola aladele, põgenesid veel edasi sõjaolukorra tõttu. Seetõttu ongi palju asju kaduma läinud. Üldiselt anti 1939. aastal kõik asjad üle Kõik baltisakslastele tähtsad ja olulised esemed viidi Eestist ära. Pole teada, et Eestis oleks näiteks Toomkooli mütsi kusagil muuseumis olemas. Küll aga on baltisakslastel fotosid mitmete kaduma läinud esemete kohta. Ainelist vara pole süstemaatiliselt kuidagi kogutud. Ühtteist on siiski alles, näiteks Toomkooli märk kahe maailmasõja vahelt. On ka varasemal perioodil ilmunud Toomkooli kohta käivaid raamatuid, kus on Toomkooli õpetajate pildid ja ka arhiivides leiab. Aga pole ette näidata, milline oli Toomkoolis tahvel, maailmakaardid või õpikud. Kui saadakse ajalooline maja tagasi, siis saab ka esemelite ajalooallikate kogumine suurema hoo sisse. Neid saaks ka kusagil eksponeerida. Kindlasti on võimalik midagi leida ja taastada. Kui kool teeks koostööd Tallinna Ülikooli Pedagoogikaarhiiviga, siis osasid õpikuid on võimalik leida, mis aitavad aru saada, missugune õppetöö võis olla. Fotomaterjali ja ka baltisakslaste kirjutatud mälestusi Toomkooli ajaloo kohta on olemas isegi eesti keelde tõlgituna. Tegelikult ei ole olukord nii kriitiline. Toomkooli ajaloo kohta on ka väike brošüür välja andnud, kus oli toimetajaks praegune peapiiskop Urmas Viilma. Seega on lühikene kokkuvõtte tehtud. Plaanitakse tõlkida 1969. aastal ilmunud „Toomkooli ajalugu“ eesti keelde. See annaks varast parema ülevaate.

7. Kas arvate, et eestlased näevad Toomkooli juuri ja teadvustavad endale selle baltisaksa ajalugu?

Ega ajaloolised teadmised õpilastel ja üliõpilastel Eesti ühiskonnas tervikuna on koondunud sellisesse kitsasse ajajärku. Põnev on neile teise maailmasõja aeg, võib-olla ka Eesti vabariigi aeg kahe maailmasõja vahel. See roll, mida baltisakslased nii haridus- kui ka kultuuriajalooos mänginud on, pole ülemäära tuntud. Õpetajaks õppivad kuulevad haridusajaloo või pedagoogikaajaloo loengutes kloostrikoolidest, toomkoolidest, kirikukoolidest. Kui teadmine nendest on olemas, on ka baltisakslaste kohta põhjalikumad teadmised. Kui vaadata praegu õpetajate koolituse ainekava ülikoolis, siis on haridusajalugu praktiliselt kokku kuivanud. Samas on Eesti ajalooõpikud päris oluliselt väärtustanud baltisakslaste rolli. Seega võiks ajalooõpikuid hoolsalt lugev õpilane siiski ühtteist teada. Tänapäeval on muidugi ka nii palju konkureerivaid asju, et inimene võib korra, kaks lugeda, kuid uus informatsioon tuleb peale ja kõik oluline võib ununeda. Õpikute osas on vist olukord kõige parem. Näiteks on neljanda klassi inimeseõpetuse õpikus Toomkooli ära nimetatud. Seega kuuleb ka algkooli laps Toomkoolist. Iseasi on, kui palju õpetaja või õpilane sellele tähelepanu oskab pöörata. Kui räägitakse Eesti ajalooos gümnaasiumis, siis on ka haridusajalugu seal täiesti olemas, õpikutes on sellest alati mingil määral räägitud. Loomulikult pööravad inimesed tähelepanu sellele, mis neile tuttav on, mis nende kogemusega rohkem haakub, millest ta on enam lugenud. Ma arvan, et Toomkoolist teadmine on oluliselt aja jooksul kasvanud seoses sellega, et see on taastatud. Kui see taastatud poleks, hakkaks see teadmine ka vaikselt hääbuma. Nüüd kui Toomkool kogu aeg suureneb ning ka uudistes seda rohkem mainitakse, siis Toomkoolist ka teadmine kasvab. Seepärast peaks ka baltisaksa kultuuriga seostamine Toomkooli kontekstis parem olema.

8. Kas Toomkooli vilistlaste järglastel on Toomkooliga veel mingi side?

Mitmed Toomkooli vilistlaste lapselapsed on Toomkooliga sidet hoidnud. Elatakse Toomkooli tegemistele kaasa ja on ka ainelisel toetatud. Kui Toomkool taastati, olid baltisakslaste esindajad seal juures ja andsid samuti oma heakskiidu. Baltisakslaste abi on siin tuntav. Võtame kasvõi Eduard Ahrensi ausamba taastamine: mitmed baltisaksa organisatsioonid aitasid taastamisele kaasa. Kuna tahetakse koostööd arendada, on õlg paljudele asjadele alla pandud või muud moodi kaasa aidanud. Toomkooli õpetajad on näiteks Saksamaal käinud vaatamas reformatsiooniga seotud paiku. Selles mõttes on

baltisakslased oluliselt panustanud. Nende järeltulijate arv, kes midagi mäletavad, on kahanemas. Seetõttu on väga palju ainelisi ja kirjalikke ajalooallikaid kaduma läinud. Ühteist on õnnestunud siiski teada saada ja osad mälestused on ka raamatu vormis ilmunud. Mitmed nendest, kelle esivanemad Toomkoolis käisid, tunnevad tegelikult selle kooli käekäigu vastu huvi ja aitavad oluliselt kaasa.